

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Wöchentlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 10 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voraussendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

77. Jahrgang / Nr. 59

Montag, 28. Februar 1944

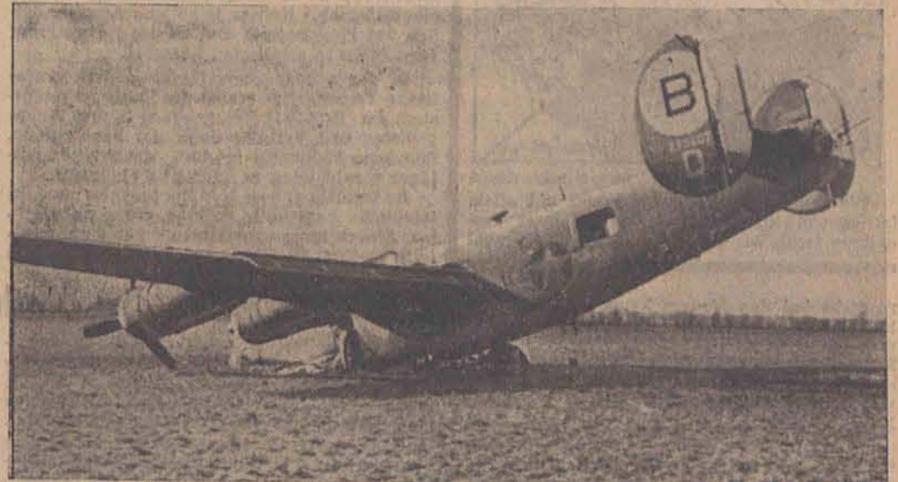
Bekenntnis der deutschen Jugend zur Kampfgemeinschaft der Partei

Der erste weltanschauliche Monatsappell / Axmann sprach

Berlin, 27. Februar. Am Sonntag fand in allen Teilen des Reiches die Aufnahme der Bekenntnis der Hitler-Jugend in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei statt. Diese Jungen und Mädchen haben sich während ihrer Jugendzeit in der nationalsozialistischen Jugendbewegung durch Haltung und Leistung besonders ausgezeichnet. In Stadt und Land nahmen die Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend am ersten weltanschaulichen Monatsappell an, dessen Durchführung der Reichsjugendführer in seiner Neujahrsansprache verkündet hatte. Diese Appelle, auf denen Politische Leiter, Soldaten dieses Krieges und Jugendführer sprachen, standen unter dem Thema „Die Beweismittel der Weltanschauung des Führers“. Mit ihnen legte die Jugend ihr Bekenntnis zur kämpferischen Gemeinschaft aller Nationalsozialisten ab und bekundete erneut ihre Heimatliebe die Partei ist. Die Milieugesellschaft der Hitler-Jugend wird in diesem Sonntag in jedem Monat für ihre nationalsozialistische Bewegung marschieren. Reichsjugendführer Axmann eröffnete die weltanschaulichen Monatsappelle der Hitler-Jugend mit einer Ansprache an die deutsche Jugend und das deutsche Elternhaus. Er führte dabei aus, daß die Jungen und Mädchen, die heute die Reihen der Partei aufgenommen werden, besonders bewährt haben; sie seien durch ihre jahrelange Schulung und Erziehung in der Hitler-Jugend gegangen und hätten sich dort in Frieden wie im vielfältigen Kriegseinsatz der Hitler-Jugend durch ihre ständige Bereitschaft, ihren Fleiß und ihre Beharrlichkeit auszeichnet. Die Härte des Krieges bot ihnen Gelegenheit, neben der sachlichen Leistung auch charakterliche Eigenschaften zu beweisen. Die Anforderungen unserer Zeit seien ein sorgfältiger Maßstab der Auslese, und das sei gut, denn nur die Besten sollen Parteigenossen werden und nur die Besten verdienen es, dem Führungsoffizier des deutschen Volkes anzugehören.

Die Erfüllung der Aufgaben der Hitler-Jugend, so fuhr der Reichsjugendführer fort, ist die Ausbildung und Vorbildung für den Auftrag der Partei, der sie mit allen Bereichen des Lebens verbindet. Schon in jungen Jahren haben sie das große Glück der Kameradschaft der Deutschen erlebt, die nicht mehr das Trennende der Herkunft, des Bekenntnisses und des Berufes kenne. In diesem Sinne sind sie erzogen und sollen nun als jüngste Parteigenossen und Parteigenossinnen die begeistertesten Kämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung sein. Der Charakter und Leistung sind sie aus allen Schichten des Volkes ausgewählt, um nach dem Entschluß der Bewegung zu dienen und sich des großen Vertrauens würdig zu erweisen, in der Menschenführung tätig sein zu dürfen.

Der Reichsjugendführer lenkte dann noch einmal den Blick der Jungen und Mädchen auf den geschichtlichen Weg der nationalsozialistischen Bewegung. Das Beispiel des Führers in seinem langen Kampf für unser Volk und Reich soll immer den Jungen und Mädchen, wenn sie nun Parteigenossen geworden sind, vor Augen stehen. Sie müßten es immer wieder als das Größte der nationalsozialistischen Revolution empfinden, daß ihr Mittelpunkt und Inhalt die Erziehung des deutschen Menschen sei. Die Weltanschauung des Führers hat den Werten des germanischen Charakters zum siegreichen Durchbruch verholfen. Ehre, Freiheit und Tapferkeit sind die starken Grundfesten der großen germanischen und mittelalterlichen Kaiserreiche und auch heute die Fundamente unseres Lebens. Das Goethe-Wort „Alles ist wahr, was fruchtbar ist“, erweist sich an unserer Weltanschauung, die in ihrer Verwirklichung dem Staate Aufstieg und Segen bringt. An allen Fronten dieses Krieges haben die Nationalsozialisten bewiesen, daß sie aus ihrer Weltanschauung die Kraft gewinnen, für die Freiheit des Reiches zu kämpfen und zu sterben. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist der Lebensinhalt der Jugend, die nationalsozialistische Bewegung ihre geistige und



Abgeschossener Terrorbomber
Ein viermotoriger Großbomber vom Typ „Liberator“, bei einem der letzten Terrorangriffe von deutschen Jägern zur Notlandung gezwungen.

seelische Heimat; ein Leben ohne die Bewegung könne sich die Jugend nicht mehr vorstellen.

Indem der Reichsjugendführer die Jüngsten Parteigenossen noch einmal auf das große Vorbild der Alten Garde wies, die selbst in härtesten Stunden niemals den Glauben verlor, und den heldenhaften Einsatz unserer Soldaten, gab er ihnen als Richtschnur für ihr kommendes Leben das Wort Friedrichs des Großen mit auf den Weg: „Helden haben unser Reich geschaffen, haltet dieses Reich aufrecht, damit der Ruhm Eurer Väter nicht Eure Schande werde!“

Die schwarzen „Bürger“ von USA.

Von Adolf Neß

Von Zeit zu Zeit kommen aus den Vereinigten Staaten Nachrichten, die eine weitere Zuspitzung des alten Rassengegensatzes zwischen Schwarz und Weiß erkennen lassen, jenes Gegensatzes, der seit je zu den brennendsten ungelösten Problemen in „Gottes eigenem Land“ gehört. So ist nach jüngsten Meldungen die Lage vor allem in den Südstaaten kritisch, wo eine Anzahl Eisenbahngesellschaften sich geweigert haben, die Sonderbehandlung der bei ihnen angestellten Negerarbeiter abzustellen, wie dies von der Regierung verlangt worden war. Die Neger aber werden immer anmaßender, da sie den Wert ihrer Arbeitskraft kennen.

Die politischen Forderungen der USA-Neger, die sich heute auf manche ermunternde Äußerung des Präsidenten, seiner Frau und anderer Politiker stützen, wurden schon nach dem Ersten Weltkrieg erhoben, in dessen Verlauf die Negerbevölkerung in bis dahin für die Nordamerikaner unvorstellbarem Maße nicht nur zur Arbeit in der Kriegsindustrie herangezogen wurden, sondern auch ihren Blutzoll auf den Schlachtfeldern entrichten mußten. Damals bedurfte es aller Künste demokratischer Agitation, um das Aufbegehren der schwarzen „Bürger“ Amerikas in gemäßigtere Bahnen zu lenken. Um wieviel schwieriger liegen jetzt die Dinge, da Roosevelt's hemmungslose Weltherrschaftspläne den restlosen Einsatz der Neger sowohl in der Rüstungswirtschaft wie auch in den verschiedensten Gliederungen der Armee erfordern! Wieder wird von dem in den Vereinigten Staaten lebenden Neger verlangt, daß er seine Haut zu Markte trage, und zwar erstens für eine „Demokratie“, die für ihn nicht existiert, und zweitens für einen Bundesgenossen, den er als ausgesprochenen Feind seiner Rasse betrachten muß; denn er hat nicht vergessen, daß der englische Sklavenhändler am Anfang des Leidensweges des amerikanischen Negers steht.

Aber das Negerproblem in den Vereinigten Staaten ist nicht erst sichtbar geworden in den beiden Weltkriegen unseres Jahrhunderts. Als offene Frage schleppt es sich durch die Geschichte der Neuen Welt, seit im Jahre 1619 die ersten afrikanischen Eingeborenen in Virginien an Land gebracht wurden. Die Negerklaverei hatte von Anfang an vorwiegend in dem wirtschaftlich und klimatisch auf Arbeit Farbiger angewiesenen Süden Aufnahme gefunden, während der Norden sie als Fremdkörper empfand. Dieser Widerstreit wurde zum wachsenden Konfliktstoff zwischen der südlichen und der nördlichen Staatengruppe und führte schließlich zum amerikanischen Bürgerkrieg der Jahre 1861 bis 1864, der erst am 9. April 1865 nach der Kapitulation der Südstaaten sein Ende fand. Im Jahre 1867 wurden dann die Neger offiziell als vor dem Gesetz gleichberechtigt mit den weißen Bürgern erklärt. Im Grunde jedoch hatte der Bürgerkrieg gar keinen Zweck gehabt; denn der Neger, um den der Krieg geführt worden war, blieb weiter entmündigt. Mit Recht konnte gesagt werden, daß sich für Europa das Negerproblem in der Beantwortung der Frage erschöpft hat, ob die Sklaverei beibehalten werden solle, für Nordamerika aber mit der Aufhebung der Sklaverei eigentlich erst begonnen hat. Der Bevölkerungsanteil der Neger in den Vereinigten Staaten ist, seit die ersten Schwarzen gezwungen amerikanischen Boden betraten, in ständigem Steigen begriffen. Vor Beginn des Bürgerkrieges waren es 4,5 Millionen, 15 Jahre nach Beendigung schon 6 580 000, 1910 zählte man neun Millionen und 10 463 000 im Jahre 1920. 1939 war die Zahl der schwarzen „Bürger“ schließlich bei rund 14 Millionen angelangt, ein Stand, der nach zuverlässigen Schätzungen heute bei weitem übertroffen ist, denn während der prozentuale Bevölkerungs-

Churchills Doppeldruck auf die Emigranten-Polen

Kl. Stockholm, 28. Februar. (LZ-Drahtbericht). Die letzte Churchill-Rede im Unterhaus, die eine bedingungslose politische Kapitulation vor den weitgehenden Forderungen Stalins darstellte, hat auf die polnische Emigrantenregierung in London wie eine kalte Dusche gewirkt, da sie sich nun um alle Hoffnungen betrogen sieht. Bisher konnten die Londoner Polen wenigstens auf eine moralische Unterstützung von selten der englischen Regierung rechnen. Churchill hat mit seiner letzten Rede Klarheit in dieser Angelegenheit geschaffen. Er gab den Polen klipp und klar zu verstehen, daß er den sowjetischen Standpunkt gut heiße und von der polnischen Emigrantenregierung in London erwarte, sich den sowjetischen Wünschen gefügig zu zeigen. Die Stellungnahme der Polen auf diese Erklärung ließ an Schärfe nichts zu wünschen übrig; innerhalb der polnischen Emigrantenkreise entbrannte eine Woge der Empörung gegen Churchill und sein zweideutiges Spiel. Churchill hatte erwartet, daß die Polen dem doppelten Druck nachgeben würden und eine neue Einstellung gegenüber dem umstrittenen Grenzproblem einnehmen würden; stattdessen,

war die Wirkung gerade umgekehrt. Am Sonntag erklärte die halbamtliche Londoner Polenzeitung „Dziennik Polski“, daß die sogenannte Curzon-Linie als künftige polnisch-sowjetische Grenze von der Polenregierung nicht anerkannt werden könne; andere Stimmen im polnischen Lager äußerten sich ähnlich.

In London haben diese Erklärungen heftige Presseäußerungen hervorgerufen. Der „Economist“ setzt sich lebhaft für eine bedingungslose Unterstützung der sowjetischen Forderungen ein; die Polen, so meint die englische Zeitschrift, dürften nicht darüber im Zweifel gelassen werden, daß England in dieser Frage mit den Sowjets willkommen einig sei. Den Vogel in dieser Angelegenheit schießt der „News Chronicle“ ab; das Blatt schreibt, wenn der „Dziennik Polski“ tatsächlich die Auffassung der Londoner Emigrantenregierung wiedergebe, dann sei die Hoffnung auf eine Beilegung des polnisch-sowjetischen Konflikts gering, und es sei in den Darlegungen des „Dziennik Polski“ wenig von Dankbarkeit für die „selbstlosen und unermüdeten Anstrengungen Churchills und Edens“ zur Überbrückung der sowjetisch-polnischen Kluft zu merken!

Aus dieser Äußerung der „News Chronicle“ spricht wieder einmal der ganze englische Zynismus; die Briten verraten die „garantierten“ Polen, nachdem diese ihre „Schuldigkeit“ als englisches Kanonenfutter getan haben, an die Sowjets und regen sich nun noch über mangelnde „Dankbarkeit“ auf. Eine größere Unverfrorenheit ist wirklich kaum noch denkbar!

Blutige Zwischenfälle in Französisch-Marokko

Algier, 27. Februar. In Französisch-Marokko haben die Gaullistischen Behörden Folge der aufsässigen Haltung der Bevölkerung umfangreiche Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe im ganzen Lande durchzuführen müssen. Nach Fez wurden neue Truppendivisionen in Marsch gesetzt, die eine Menschenjagd veranstalteten und über 6000 Personen aus der Marokkanerstadt vorübergehend verhafteten. Die Festgenommenen wurden auf größeren Plätzen und vor der Stadtmauer sowie auf Kasernen und Gefängnishöfen gesammelt. Im Stadtviertel Attarin kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem 18 Soldaten, meist algerische Schützen, getötet und etwa 30 verwundet wurden. An einer anderen Stelle wurden zwei Abteilungen Senegaleser von der Volksmenge angegriffen und verwundet, als sie einige geflüchtete Häftlinge wieder einzufangen versuchten. Ähnliche Vorfälle wurden durchgeführt in Meknes, wo etwa 2000 Marokkaner in den Eingeborenenvierteln von Casablanca verhaftet wurden, ferner in Marrakesch und in Rabat.

Die judenfeindliche Stimmung der marokkanischen Bevölkerung hat während der jüngsten Ereignisse wieder einen starken Auftrieb erfahren, da die Juden von den gaullistischen Behörden in großem Umfang als Spione und Spitzel verwendet werden, deren Angeberei die Verhaftung zahlreicher marokkanischer Patrioten zur Folge hatte. Die Mellah, das Judenviertel von Fez, hat einen verstärkten militärischen Schutz erhalten.

wismus in Frankreich zu fördern. Ein großes Land wie Frankreich werde nur dann seinen Platz in Europa wieder einnehmen können, wenn es neben seiner Arbeit auch sein Blut im Kampf für das neue Europa herbeige. Es sei notwendig, die Leitgedanken der Legion dem französischen Volk noch mehr als bisher vertraut zu machen.



Pak im Panzerkampf
Der Geschützführer beobachtet durch das Glas anrollende Sowjetpanzer. Das Rohr geht mit dem Über der Kimm auftauchenden Turm des feindlichen T 34 mit.

Frankreichs Pflicht

Paris, 27. Februar. Jacques Doriot, der Führer der französischen Volkspartei, erklärte in Paris vor den Vertretern der Presse, daß seine Aufgabe in Frankreich darin bestehe, die Verantwortung für die Legion gegen den Bolsche-

Amtsbezirk...
Meine An...
Schulmäch...
12 Uhr, die...
944, und an...
schaft Lentsch...
stellte Ausw...
Kelm, gehort...
Kreis Lentsch...
jeglicher Müs...
tsche Volkst...
des Krysiak...
am 27. 4...
blaue Ausw...
ird hiermit...
tsche Volkst...
a-Wola, wo...
deutschen Volk...
ig erklärt.
tsche Volkst...
Pahlant...
Monat März...
stätt, und...
Mittwoch...
Nr. 201-400...
8-11 Uhr...
Land: P...
Jugendzeit...
nationalsoz...
Jugendbew...
durch Halt...
Leistung...
besonders...
ausgezeich...
In Stadt...
Land...
nahmen...
die Jungen...
Mädchen...
der Hitler...
Jugend...
am erste...
weltansch...
Monatsapp...
ell / Axma...
nn sprach

Tag in Litzmannstadt

Appell der Gliederungen der NSDAP.
Auf Veranlassung des Kreisleiters fand in der Sporthalle ein Appell sämtlicher Gliederungen der Partei statt. Anwesend waren der Standortälteste der SA, Standartenführer Gansner, und der Standortälteste der SS, Standartenführer Specht. Den Appell eröffnete und leitete SA-Standartenführer Gansner. Kreisleiter Knaup wies in seiner Rede an die anwesenden Männer darauf hin, daß dieser Appell ein Parallel-Appell zu dem Generalappell der Politischen Leiter sei. Er rief den Männern die Zeit in die Erinnerung zurück, die das Werden der SA sah. Es gehörte damals Mut dazu, sich der SA anzuschließen und durch das Tragen der SA-Uniform sich zur Partei zu bekennen. Es waren die Besten des Volkes, die sich damals zur SA meldeten. Der Kreisleiter wies die Aufgaben, für die die SA damals im Leben gerufen wurde. Nach der SA wurden die übrigen Gliederungen der Partei ins Leben gerufen. Ganz besondere Aufgaben betraute die SA gestellt. Die SA ist zum großen Teil Trägerin der NSDAP. Ihre Reihen sind heute gelichtet. Der größte Teil der Angehörigen der Gliederungen überhaupt steht heute im Feld und kämpft für das Vaterland. Die zu Hause Gebliebenen haben daher die Aufgabe, recht ihre Pflicht zu tun und die Aufgaben zu erfüllen, die ihrer hier harren.

Hausfrauen, Achtung! Unter den gestrigen öffentlichen Bekanntmachungen veröffentlichte die Arbeitsamt eine Bekanntmachung über die Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 23. 2. 1943. Es wird hier besonders darauf hingewiesen, daß: 1. Alle Haushaltungen einschließlich der Gutshaltungen, die hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen, die nicht zur Anzeige haben. 2. Alle hauswirtschaftlichen Kräfte sind anzuzeigen, also Köchinnen, Hausgehilfinnen, Monatsfrauen, Stundfrauen bzw. Räumefrauen, Waschfrauen, Haushälterinnen, Wirtschaftlerinnen, Kindermädchen, Kinderpflegerinnen, Kindermädchen usw. 3. Die Anzeigen sind durch die Hauswirtschaftsvorstände spätestens bis zum 11. 3. 1943 zu erstatten. 4. Die Meldevordrucke sind heute an im Arbeitsamt, Herm.-Göring-Str. 1, Stock — Zimmer 145 — erhältlich. Büros sind bis 11. 3. von 8 bis 16 Uhr, sonnabends von 8 bis 12 Uhr. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Abgabe der Anzeigen sowie das persönliche Erscheinen des Haushaltungsvorstandes, der Hausfrau und hauswirtschaftlichen Kräfte durch Zwangsgeld bis zu 500 RM. erzwungen werden kann. Es liegt im Interesse der einzelnen Haushaltungen, der Anzeigepflicht schnellstens nachzukommen.
Keine Postleitzahl für Telegramme. Die Angabe der Postleitzahlen, die neuerdings für Briefe, Postkarten und andere Postsendungen vorgeschrieben sind, ist für Telegramme aller Art nicht erforderlich. Sie wirkt sich bei Telegrammen nur verzögernd aus. Für Telegramme genügt wie bisher die genaue Anschrift des Empfängers mit Angabe des nach dem amtlichen Verzeichnis geschriebenen Bestimmungsortes ohne Zusatz der Postleitzahl.

Ein neuer Jahrgang Jungen und Mädchen für die Partei

Wieder ist ein neuer Jahrgang jungen frischen Blutes in die Reihen der Partei nachgewachsen und am gestrigen Sonntag im ganzen Reich von den Hoheitsträgern auf den Führer verpflichtet worden. Acht Jahre lang haben die Jungen und Mädchen treu und pflichtbewußt ihren Dienst in der Jugendbewegung erfüllt. Sie haben gelernt, sich unterzuordnen und ihr Leben in den Dienst des Volkes zu stellen, sie haben die Kameradschaft und Treue erlebt, sie haben ihren Körper und ihren Geist gestählt und sich im wahrsten Sinne des Wortes als die Besten herausentwickelt. So stand diese Auslese der 17- und 18jährigen auch aus dem Stadt- und Landkreis Litzmannstadt am gestrigen Tag angetreten, um in den Orden der Partei aufgenommen zu werden.

In Anwesenheit der gesamten Ortsgruppenleiter und Amtsleiter nahm am gestrigen Vormittag Kreisleiter Knaup in der Volkshausgalerie die Jungen und Mädchen seines Kreisgebietes in feierlicher Verpflichtung als junge Parteigenossen in die Bewegung des Führers auf. Zu dieser entscheidenden Stunde im Leben der jungen Generation hatten sich auch zahlreiche Eltern eingefunden.

Nach dem Gedenken der Toten der Bewegung und der beiden Weltkriege leiteten Worte des Führers von der Bedeutung der Partei auf die Ansprache des Bannführers über. Als ihr verantwortlicher Jugendführer ging P. Fenske mit den Parteianwärtern noch einmal den Weg zurück, den sie von ihrem zehnten Lebensjahr an im Dienst der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verbracht hatten und die sie nun, als der Nachwuchs der großen Organisation, weiter beschreiten wollen. So wie sie in der Jugendbewegung zu den Aktivisten gehörten, so sollen sie auch in der Partei nun die aktive junge Mannschaft darstellen.

Kreisleiter Knaup umriß den Jungen und Mädchen den Kampf der Bewegung, der das deutsche Volk aus dem Zusammenbruch wieder emporgerissen und ihm die heutige Stärke gegeben hat, um gegen eine Welt von Feinden antreten zu können. Der blinde Glaube der alten Kämpfer an den Sieg müsse der jungen Mannschaft von heute immer Vorbild bleiben. Nachdem er den Jungen und Mädchen noch sehr eindringliche und ernste Mahnungen für ihre Haltung in der Zukunft mit auf den Weg gegeben hatte, verpflichtete er sie durch Handschlag. In dieser ersten Stunde sprachen die jungen Parteianwärter die Formel ihrer Verpflichtung auf die Fahne und den Führer, denen sie in alle Zukunft als Männer und Soldaten und als deutsche Frauen und Mütter folgen werden.

Am Nachmittag sprach Kreisleiter Mees vor den Parteianwärtern der Ortsgruppen aus dem Landkreis Litzmannstadt. Auch an dieser Feierstunde, die geleitet von Bannführer Fenske, und die gleichfalls durch festliche Musik des Streichorchesters der Hitler-Jugend umrahmt war, nahmen die Eltern und Ortsgruppenleiter teil. Zu seiner Freude konnte der Kreisleiter unter den Gästen Männer der Alten Garde und Blutordensträger begrüßen. Mut, Ehre, Kameradschaft und Opferbereitschaft sind die Grundtugenden, die der Nationalsozialismus fordert und die der Führer in seinen Thesen aufgestellt hat, bindend für jeden, der würdig befehlen ist, in die Partei aufgenommen zu werden. Die Größe der Stunde wurde auch hier den jungen Parteigenossen klar vor Augen geführt in der Erinnerung an die Kampftätigkeit und entschlossenen sprachen sie den Eid nach. Eine Buchgabe wird sie ihr ganzes Leben lang an die bedeutungsvolle Stunde erinnern, in der sie ihr Leben und Handeln dem Gesetz des Volkes und der Partei verschrieben haben.

Unterrichtung der Bevölkerung bei Fliegeralarm

Der Polizeipräsident — als örtlicher Luftschutzleiter — teilt mit: Die bisher schon in einigen Gebieten eingeführte Unterrichtung der Bevölkerung über die Luftlage während des Fliegeralarms hat sich bewährt. Sie wird daher jetzt allgemein eingeführt und inhaltlich erweitert werden.

Die Unterrichtung der Bevölkerung des LS-Ortes Litzmannstadt erfolgt durch die örtliche Luftschutzleitung vorerst über den Rundfunksender Litzmannstadt. Weitere Unterrichtungsmöglichkeiten werden z. Z. erwogen. Es wird zu gegeben Zeit die Benachrichtigung der Bevölkerung erfolgen. Als Empfangsgeräte sind die eigenen Rundfunkempfänger zu verwenden, die während des Fliegeralarms in die Schutzräume mitgenommen werden. Durch nachträgliche Hilfe ist von den Hauswarten und dgl. dafür zu sorgen, daß Luftschutzgemeinschaften, die über keine Empfangsmöglichkeit verfügen, die Durchsagen übermitteln erhalten.

Die Durchsagen beginnen bei Luftgefahr für den Luftschutzort, also nach Abschaltung des Senders vom Rundfunkprogramm. Vor dem Fliegeralarm werden kurze Orientierungen über die Luftlage gegeben (Zeitpunkte, Ort und

Stärke der Einflüge bzw. Abflüge), ferner Weisungen an die Selbstschutzkräfte während des Angriffes und schließlich Hinweise für die Betreuung der Bevölkerung nach größeren Angriffen. Das Ende der einzelnen Durchsagen wird jeweils bekanntgegeben; allgemein enden sie mit der Entwarnung.

Festgenommener Wohnungseinbrecher. Festgenommen wurde der 38 Jahre alte, ganz erheblich wegen Diebstahls vorbestrafte Pole Jan Chibowski, der am 18. 2. 44 mittels Nachschlüssel in eine Wohnung in der Trommelstraße eingedrungen war und dort Lebensmittel und Kleidungsstücke entwendet hatte.

Briefkasten / Name und Anschrift nennen, 30 Rpf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsankünfte. Auskünfte unverbindlich.

B. W. dürfte kaum möglich sein. Wenn Sie vor und zwischen Wärsen und den letzten Wohnort vor der Einberufung, so wenden Sie sich an das dortige Einwohnermeldeamt.

L. B. Es ist schwer, jetzt noch das Abitur nachzuholen. Es bestehen aber Förderungsmöglichkeiten bei der Wehrmacht, die Ihr Sohn bei seinem Kompaniechef erfahren kann.
K. Sch., Posen. 1. Reichsrunderfunkgesellschaft m. B. H. Berlin und Angabe des gewünschten Senders. 2. Nein, in keinem Fall.

N. 1. Befragen Sie Ihren Zahnarzt. 2. Die in Litzmannstadt und Umgebung gespielten Filme werden regelmäßig in der „Litzmannstädter Ztg.“ angezeigt. 3. Befragen Sie die Berufsberatung Spinnlinie 17 (montags und freitags von 10 bis 12 Uhr). 4. Magda Troit (Misdroy, Pom., Neue Lindenstraße 20), hat 33 Bücher geschrieben, wie sollen wir die hier alle auflisten? In der Schriftleitung wollen wir Ihnen gern das Verzeichnis zeigen. Die zweite Schriftleiterin ist unbekannt. 5. Gewähr können Sie die angefragten Bücher beziehen, aber durch eine Buchhandlung. 6. Die angefragte Schauspielerin ist uns nicht bekannt.

R. M. Falls die Söhne durch eigenes Einkommen die Eltern vor der Einberufung nicht unterstützen haben, steht Familienunterhalt nicht zu. Jedoch dürfte es im GG. eine Stelle ähnlich der hiesigen Umsiedler-Kreisfürsorge geben, die helfen kann. Die NSV wird vermittelt.

H. G. Den Zivilbeschäftigtenausweis erhalten Sie in der Zietenstraße 44, 2. St., Zimmer 208. Alle Unterlagen miteinbringen.

G. U. Fragen Sie in dem in Frage kommenden Lazarett nach.

A. J. Wenden Sie sich an das Rassenpolitische Amt der Kreisleitung der NSDAP.

E. L. Wenden Sie sich an das Reserve-Lazarett I, Ludendorffstraße.

M. M., Gurnau. Wenn Sie das Buch kaufen wollen, bestellen Sie es bei der größeren Buchhandlung, wenn Sie es lieben wollen — bei der Stadtbücherei in Litzmannstadt.
I. B., Weiden. Richard Löwenherz und sein Vater, Heinrich II., sind in Fontevault im franz. Dept. Maine/Loire begraben.
A. R. Den Text des Liedes „Nach jedem Abschied folgt ein Wiedersehen“ kennen wir nicht.

Meisterabend Georg Vollerthun

Liest man den Namen Georg Vollerthun, dann hört das innere Ohr des Musikers wohl zunächst den eigentümlich verhaltenen Orchesterklang der „Islandsaga“; den schwermütig-verträumten Rhythmus des nördlichen Meeres, leidenschaftlich und verhalten zugleich. Aber schon in seinem nächsten Opernwerk, dem „Freikorporal“, das uns in die üppige, lebensfrohe Welt des Barock führt, befreit sich der Komponist von diesem Stil und findet ganz neue Töne. Einen Nachklang dieses letzten Stils finden wir in Vollerthuns „Barock-Suite“ aus dem Jahre 1936, die der Komponist am vergangenen Dienstag im Rahmen des 4. Meisterabends der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vortrug. So ist auch in der Mehrzahl der Lieder Vollerthuns die Hand des Opernkomponisten spürbar: grobe, dramatische Steigerungen und eine treffreiche Tonsymbolik („Glück genug“ und „Wer weiß wo“ nach Texten von Liliencron). Aber auch das rein lyrische Lied gelingt dem Komponisten vortrefflich. Aus seinem reichen Liedschaffen konnten wir mehrere Zyklen hören: Lieder aus Ostland (Agnes Miegel), vier Lieder der Armut (nach verschiedenen Textdichtern) und Lieder im Volkston (nach Agnes Miegel und Carl Lange). Die Singstimme bewegt sich durchweg in großen, schönen Linien, der Klaviersatz ist reich und voll. In Vollerthuns letztem Opus aus dem Jahre 1939 (Lieder im Volkston) fällt die große Einfachheit, die das Zeichen reifen Künstlertums zu sein pflegt, besonders auf. Dem Komponisten zur Seite trat mit einer vollen, klarkräftigen und sehr ausdrucksvollen Stimme Ruth Michaelis von der Staatsope in München, die die Gesänge Vollerthuns nicht nur zu singen versteht, sondern ihren textlichen und musikalischen Gehalt auch nacherlebt und mit reifer Künstlerschaft nachgestaltet. An diesem Abend wurde wieder einmal deutlich, wie außerordentlich wichtig es ist — gerade beim Vortrag anspruchsvoller zeitgenössischer Musik — daß der Ausführende nicht nur den technischen, sondern auch den künstlerischen Anforderungen gerecht wird.

Sehr zu bedauern bleibt nur, daß gerade der Meisterabend von Prof. Vollerthun, der nicht nur seinem Geburtsort nach (er wurde 1876 in Fürstenuau bei Danzig geboren), sondern auch in seiner ganzen menschlichen und künstlerischen Haltung ein Mann des deutschen Ostens ist, so außerordentlich schwach besucht war. Es wäre wünschenswert, eines der Orchesterwerke des Komponisten einem größeren Hörerkreis darzubieten und Vollerthun auch bei uns jene Anerkennung zuteil werden zu lassen, die sein Werk längst verdient.
Dr. H. Flechner

Verdunkelung: Von 18.15 bis 6.20 Uhr

Ein fünfzehnjähriger Urkundenfälscher. Festgenommen wurde der 15 Jahre alte Pole Eugenius Michalski. Dieser hatte sich als Laufbursche einer hiesigen Firma eine Zahlungsverweisung verschafft, diese auf 253 RM. ausgefüllt und den Betrag zu Lasten seines Arbeitgebers von der Stadtparkasse abgehoben. Die Quittung hat er mit einem fingierten Namen versehen. Das Geld hatte er bis auf 164,80 RM verbraucht.

Rundfunk vom Montag

Reichsprogramm: 8—8.15 Zum Hören und Behalten: Kaiser Friedrich II. 15—16 Schöne Stimmen und Bekannte Instrumentalisten in Werken von Beethoven, 16 bis 17 Nachmittagskonzert. 17.15—18.30 „Dies und das für Euch zum Spaß“ aus Wien. 20.15—22 Für jeden etwas. Die Schilke und die Schilke. 17.15—18.30 Konzert mit Werken von Beethoven, Schubert, Wagner und Liszt. Leitung: Hans Swarowsky.
Am Montag wird von 8.30 bis 9 Uhr ein Kinderliederwecken aus Prag übertragen und von 11.30 bis 11.40 Uhr eine Reportage aus der Arbeit des Hilfswerkes erfolgen.

Veranstaltungen der NSDAP.

Kreis Scherzau
1. 3. Freihaus-Nord; Diensth. 19.30. Schadek; Diensth. 18.00. 2. 3. Bartochow; Diensth. in Warta 16.00; Freihaus-Land; Schulig in Karschitz 20.00. 3. 3. Charl. Mala; Schulig 19.00; Schadek; Schulig 19.00; Scharhausen; Diensth. 19.00; Scherzau; Diensth. 20.00. 4. 3. Bartochow; Zelienv. in Jakubice 16.00; Charl. Mala; Diensth. 18.00; Wierzycki; Diensth. 18.30. 5. 3. In allen Ortsgruppen Sport- u. Ausbildg. 9—11; Bartochow u. Warta; Diensth. in Warta 9.00; Birkenland; Diensth. 9.00; Charl. Mala; Zelienv. 14.00 u. 18.00; Freihaus-Land; Arbeitslag. aller Militär. einm. Gliederungen u. Verli.; Schilke; Zelienv. Broschki 15.00.

Kreis Ostrowo
1. 3. Adelnau 19.00 Vortrag (RAD.); Mixstand 19.30 Zelienv.; Hochwiesen 15.00 Heimnachm.; Hirschfeld 14.00 Arbeitsbespr.; Kl. Löwenfeld 16.00 Diensth. Pl. 2. 3. Bienen 20.00 Bunter Abend (KdF.); Hirschfeld 19.00 Vortrag (RAD.); Honig 16.00 Diensth. Pl.; Kalmen 18.00 Diensth. Pl.; Ostrowo-Gst 20.00 Diensth. Pl. 3. 3. Adelnau 20.00 Bunter Abend (KdF.); Ostrowo 9.00 Bespr. Kreisabst. u. ehrenamtl. Mitarb. DAF. Kreisverwaltung; Ostrowo-West 20.00 Sprechab. Zeli. 4. 5. 6. 4. 3. Hirschfeld 20.00 Bunter Abend (KdF.); Raschau 20.00 Film. 5. 3. Adelnau 11.00 Übergabe H.S.-Schwesterstamm; Granddorf 16.00 Verf. Jugenderg. d. Frauensch.; Eisenweiler 16.00 Zelienv. d. Frauenw.; Bienen 14.00 Zelienv. d. DFW. (Gutshof); Deutschdorf 15.00 Arbeitstag DFW.; Bittersdorf 15.00 Heimnachm. DFW.; Langenheim 15.00 Diensth. Pl.; 16.30 Propagandamarsh. 18.30 Sprechab.; Kl. Pappel 15.00 Zelienv.; Gnasdorf 9.00 Sprechtag; Schwarzwald 15.00 Zelienv. DFW.

Nicht jeder Wunsch kann jetzt erfüllt werden!

Anlässlich des Besuches des Reichsdentistenführers SA-Oberführers F. Blumenstein in Litzmannstadt kam das Gespräch auch auf den persönlichen und erforderlichen Umfang einer Versorgung der Bevölkerung mit Zahnersatz. Nicht jeder Wunsch läßt sich heute noch erfüllen. Das bedingt der Krieg. Zahlreiche Dentisten und Zahnärzte sind einberufen; gewisse Materialien, wie künstliche Zähne, Kautschuk, Metallstoff usw., stehen in erhöhtem Maß unseiner Soldaten und im zivilen Sektor vor allem in der Rüstung oder sonst kriegsentscheidenden Industrien Tätigen zur Verfügung. Es gewiß kein schweres Opfer, wenn die übrigen Volkskreise ihre Wünsche bis später zu verschieben. Vor allem aber muß die Anfertigung der Kleinprothetik und der Kleinreparatur von Zahnersatz unterbleiben. Was bedeutet es schon, wenn jemand mit einer kleinen Zahnlücke behaftet Leib und Leben, Gesundheit und Arbeitskraft werden gewiß nicht bedroht, so sehr sich auch unter normalen Verhältnissen die baldige Beseitigung solcher Kaufunktionsstörungen

empfehlen. Heute müssen Arbeitskraft der Behandler und Material ausschließlich der großen oben bezeichneten Prothetik zur Verfügung stehen. Der Reichsdentistenführer wies deshalb auch die versammelten Dentisten an, strikt in obigem Sinne zu verfahren. Seine berechnete Forderung, der wir hiermit Raum geben, geht an die Bevölkerung dahin, dieser Maßnahme verständnisvoll Rechnung zu tragen. Es muß also auch einmal ohne Stützahn, ohne Goldkrone usw. gehen.

Noch etwas ist wichtig! Nämlich die irgend mögliche Einhaltung der Zeit, zu der die Patienten bestellt wurden. Es ist einfach unmöglich, den einen oder anderen Patienten auf Kosten der anderen zu bevorzugen. Der schwer arbeitende Volksgenosse hat gewiß keine überflüssige Zeit, sie im Wartezimmer zu verbringen, da heißt es also die Bestellzeiten genau einhalten, damit weder Stockungen noch unerwünschte Durcheinander entstehen. Der Nichtwerttätige aber mag zurückstehen, — es geht nicht anders!

Das Blut ist ein ganz besonderer Saft / LZ.-Bilderbogen aus Wien gesandt

Wien, im Februar
unfreiwillig, im Laufe der Geschichte für die Sicherung Europas gegen die Anstürme aus dem Osten leistete. Von dem späteren Wachsen und Emporblihen der Neustadt künden unzählige steinerne Zeugen aus allen Jahrhunderten, wie der malerische „Reekturm“, der so alt ist wie die Stadt selbst, die spätromantische Liebfrauenkirche, das Bürgerhospital mit seinem berühmten Laubenhof und das Portal des Zeughauses. Den stärksten Auftrieb jedoch erhielt Wiens Westerstädt, als 1782 in ihre alte landesfürstliche Burg die Maria Theresianische Militärakademie einzog, aus der dann durch mehr als anderthalb Jahrhunderte das Offizierskorps der Donaumonarchie hervorging.

Bedingungs- und vorbehaltlose Kameradschaft — wo wären sie vorbildlicher zu finden als in den Reihen der SA. und der SS. „Einer für den anderen“ — diese Devise gilt für die Männer der Gliederungen nicht nur draußen im harten Einsatz an allen europäischen Fronten, sie leuchtet nicht minder über ihrem stillen, opferbereiten Heldentum in der Heimat. Hierher gehört es z. B., wenn dieser Tage auf einem Appell der SA-Sanitätsführer des Standortes Wien in einem Überblick über die seit Kriegsbeginn geleistete Arbeit mitteilen konnte, daß die freiwilligen Blutspender der SA-Gruppe „Donau“ bisher 66 000 Kubikzentimeter Blut abgegeben haben. Nicht weniger als 10 000 Kubikzentimeter entfallen davon auf einen einzigen Blutspender, den SA-Hauptsturmführer Richter. Eine erstaunliche, ja eine schier ungläubliche Leistung! Wievielen verwundeten Kameraden mag er wohl damit die Gesundheit wiedergegeben, wenn nicht überhaupt das Leben gerettet haben! Niemand macht davon ein Aufhebens, und doch ist es ein Beispiel für viele.

In diesen Tagen begeht die Fachwelt den 100. Geburtstag eines der größten physikalischen Theoretiker aller Zeiten, der in Wien nicht nur den Gipfel seines Schaffens und seines Ruhmes erklimmen hat, sondern sogar ein gebürtiger Wiener

war: Ludwig Boltzmann. In der Nacht vom Faschingsdienstag auf Aschermittwoch des Jahres 1844 hat er in Erdberg das Licht der Welt erblickt, und es ist schon so, als hätte ihn dieses Licht tiefer durchdrungen als irgendjemand anderen. Hätte er sonst mit 28 Jahren bereits ordentlicher Professor für mathematische Physik an der Universität Graz sein können? Welcher meteorhafte Anstieg einer wissenschaftlichen Laufbahn, der sich nur daraus erklären läßt, daß schon das Erlingenswerk des blutigen Physikers, seine gründende Arbeit zur mechanischen Wärmetheorie, die man ruhigen Gewissens als deren Krönung und Vollendung bezeichnen darf, ungeheures Aufsehen in der ganzen Welt hervorrief. Ein wie vielseitiger und lebendiger Geist Boltzmann war, dafür spricht allein schon die Fülle der ihm im Laufe seiner akademischen Wirksamkeit in Graz, Wien, München und Leipzig übertragenen Lehrgebiete. Sie erstreckten sich von der reinen Mathematik über mathematische und theoretische Physik bis zur Experimentalphysik, ja bis zur Naturphilosophie. Wenn wir heute an die Sonne, in der sich Millionen der tausende und selbst Millionen Lichtjahre von uns entfernt sind, bloß auf Grund ihrer Strahlungen wassermaßen das Thermometer anlegen können, um zu erfahren, welche Temperaturen auf diesen Himmelskörpern herrschen, so hat die Beantwortung dieser Frage niemand anders ermöglicht als Ludwig Boltzmann. Nicht umsonst ist das Stefan-Boltzmannsche-Gesetz für jeden Physiker ein Begriff, und wenn die Grundlage für dieses Gesetz auch von Stefan, dem Lehrer Boltzmanns, geschaffen wurde, so hat doch erst sein Jünger durch die Durchscheidung und praktische Anwendbarkeit der Hypothese zu einer brauchbaren physikalischen Methode erhoben. Nicht auf dieses Gesetz allein gründet sich übrigens der Ruf Boltzmanns, der der Verfasser einer langen Reihe wissenschaftlicher Arbeiten auf allen physikalischen Gebieten war, wenn auch die kinetische Wärmetheorie, der Elektromagnetismus und die Gastheorie zeitweilig die Lieblingsthemen seiner Untersuchungen blieben. An den ihm gebührenden Platz aber wird der große Physiker wohl erst durch die Feststellung rückt, daß auch die Quantentheorie Max Plancks mit allen von ihr eröffneten Aspekten auf den Lehren Boltzmanns fußt und ohne sie undenkbar wäre.
Theodor Gemmer

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft
Das Zentralinstitut für Theaterwissenschaft in Wien, das mit der Abfassung einer Theatergeschichte des deutschen Volkes betraut ist, wird den mittleren der drei umfangreichen Bände, der unter dem Titel „Das Nationaltheater der Deutschen Klassik“ das 18. Jahrhundert behandelt, bereits im Frühjahr 1944 herausbringen.

Theater
Dr. Wolfgang Zeller, der den Nachlaß seines Vaters, des Komponisten Carl Zeller („Der Vogelhändler“, „Der Obersteiger“ usw.) verwaltet, schreibt zusammen mit Dr. Gustav Wiedenkopf ein Operetten-Libretto, für das der Wiener Komponist Rudolf Kattinig Melodien aus dem Nachlaß Zellers eingetrichtert hat. Die Operette wird unter dem Titel „Die Rosi vom Wörthersee“ in Wien ihre Uraufführung erleben.

Neue Bücher
Dr. Gerhard Venzmer, „Kleinste Feinde der Menschheit“ (80 S., 25 Abb., Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart). Wenn auch dies neue Kosmos-Bändchen, das den Unterhalt frägt „Von den krankmachenden Mikroben, ihrer Entdeckung und Bekämpfung“, aus Anlaß des 100. Geburtstages des Altmeisters der deutschen Bakterienforschung Dr. Robert Koch erschien, so spricht es doch nicht von ihm allein. Und es ist gerade das Interessante an dieser volkstümlich gehaltenen Schrift, daß es Kochs Tat, die Entdeckung des Tuberkelbazillus, in Beziehung setzt zu der Forschung anderer Bakteriologen vor und nach ihm in In- und Ausland. So ist von dem ehrgeliebten Franzosen Pasteur, der eigentlich der Erforscher des Gärungsprozesses ist, und des Engländers Edward Jenner, des Erfinders der Pockenimpfung, die allerdings schon 1791 der holländische Lehrer Plett, ohne Arzt zu sein, erfolgreich angewandt hatte, die Rede. Und dann taucht wieder ein Überträger deutscher Namen auf: Emil v. Behring, der Entdecker des Diphtherie-Serums. So kann die Schrift ihren geschichtlichen Überblick über die Bakterienforscher mit lauter deutschen Namen fortsetzen.
Otto Kalesa

Die im Steinfeld vorgeschobene jüngere Schwere-Vindobona, die „älteste“ Wiener Neustadt, feiert heute ihren 750. Geburtstag. Gewiß, sie hat das Pflhorn nicht so verschwendend als Füllhorn der Armut und des Liebreizes der Jugend wie über ihre Ältere und größere Schwester am Fuß des Kahlenberges. In eine karge herbe Landschaft eingebettet, im Winter von Stürmen durchfegt und im Sommer von sengender Hitze geplagt, hüllte sie sich einst als ein schüchternes Außenörtchen Wiens trotzig in ihre steinerne Mauer und hüllte sie sich jetzt, eine Stadt der Arbeit, in den dicken Qualm ihrer Schlote. Kommt diese alltagsgraue Industriestadt nur in ihrer Romantik fast schon kolportagehaft vorgeschichte ihrer Gründung? Stammt das aus der Bau dieser Festung inmitten der steilen Leitha- und Rosaliegebirge bedrohlich gen Himmel klaffenden Senke verschlung, doch aus jenen 100 RM Lösgeld, die Richard Loewenherr Herzog Leopold V. dem tugendhaften, für seine Freiheit bezahlen mußte. Bekanntlich hatte der kaiserliche englische König den Babenberger-Enkel, als sie beide im Kreuzher vor Akkon getötet hatten, dadurch tödlich beleidigt, daß er auf einem Turm der eroberten Türkenteste gepflanzte österreichische Fahne hatte heruntergerissen und in den Staub treten lassen. Die Krönung ihm teuer zu stehen kommen. Als er Ende 1192 in der Wiener Vorstadt Erdberg ertrank und bestattet wurde, setzte ihn sein Erbsucher so lange auf Bürg Duernstein in Haft, bis Lösgeld, in das sich der Babenberger-Enkel mit Kaiser Heinrich VI. teilte, bei Heller Premsig bezahlt war. Leopold V. verwandte sich auf ihn entfallenden Hälfte nicht nur dazu, sondern mit einer neuen starken Mauer samt Graben umgaben, sondern daneben auch das Städtchen zu befestigen und endlich noch zwei neue Türme an der ungarischen Grenze zu errichten: Hainburg und Neustadt. Es war dies wohl der größte Beitrag, den Albin, wenn auch natürlich

